

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Bd. 1864**

**1864**

No. 105. (13. Dezember 1864)



# Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12 1/2 gr. Insertionsgebühren für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 fr. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Neuenstraße Nr. 157, entgegengenommen.

Nr. 105.

Oldenburg, Dienstag, 13. Dezember.

1864.

## Bermischte Nachrichten.

**Alten.** In der Nacht vom 4./5. d. M. wurde das Wohnhaus der Ww. des weil. Hausmanns J. D. Cordes zu Godensholt ein Raub der Flammen und ist das sämmtliche Eingut, als Mobilien, Betten etc. sämmtliche Früchte, 8 Stück Hornvieh, 2 Pferde mit verbrannt. Entstehungsurache des Feuers unbekannt. Wittve Cordes war nicht versichert. (A.)

**Sever.** 10. Dec. Gestern Abend wurde dem Großherzoglichen Paar ein Fackelzug gebracht, der von der Bürgerschaft veranstaltet wurde und die allgemeinste Theilnahme fand. Gesungen wurden zwei Verse des „Heil dir, o Oldenburg“. Am Schlusse des Liedes flammten ein rothes und ein blaues Licht auf, in dessen Beleuchtung das Schloß und die nächste Umgebung einen hübschen Anblick gewährte. Se. K. Hoheit besah eine Deputation des Zuges aufs Schloß und beauftragte der Großherzog und die Frau Großherzogin die Deputation, den Zeveranern für den freundlichen Empfang Ihren Dank auszusprechen.

J. K. Hof. die Großherzogin hat während der Anwesenheit in Sever für unser Schulwesen großes Interesse gezeigt und auch die Mädchenschule mit einem längeren Besuche besucht. (3. N.)

**Berlin.** 9. Dec. Wie die Nat.-Ztg. schreibt, ist auf Veranlassung der Feier des 7. December der Redacteur des „Klabberadatsch“, Herr Dohm, welcher noch zwei Wochen der Haft vor sich hatte, am 8. December aus dem Gefängnisse entlassen worden.

Von einem Manne aus einer Stadt in Westphalen wurde am Mittwoch gegen Abend an die dem k. Palais zunächst stehende Anschlagssäule ein großer Zettel geklebt, der voll von Injurien und Schmähungen der Behörden und der Beamten seines Heimathsortes war. Derselbe wurde verhaftet.

**Berlin.** 9. Dec. Der Minister-Präsident hat einem kaufmännischen Vereine durch ein Schreiben mitgetheilt, daß Verhandlungen mit der russischen Regierung wegen Abschlusses eines Handelsvertrages im Gange sind.

**Karlsruhe.** 5. Dec. Dem Vernehmen nach wird sich der Großherzog mit Gemahlin demnächst nach Berlin begeben, um im Kreise der Schwiegereltern das Weihnachtsfest zuzubringen. (Schw. Merk.)

**Turin.** 7. Dec. Die Freihäfen, die noch in Italien existiren, sollen abgeschafft werden, damit der in Genua, Livorno und Ancona in großem Maßstabe betriebene Schmuggel ein Ende gemacht werde.

In einem Dorfe der Provinz Posen zwischen Rawicz und Zutroschin hatte vor kurzem ein Stellenbesitzer 550 Thlr. in der Lotterie gewonnen. Als der glückliche Gewinner an demselben Tage, an dem er das Geld in Empfang genommen hatte, mit seiner Frau und seinem sechsjährigen Töchterchen beim Abendessen saß, erschien plötzlich der leidhaftige Satanas

in einer schwarzen Ochsenhaut mit Ochsenkopf und feurigen Augen, um der erschrockenen Familie das gewonnene Geld abzufordern. In seiner Angst gab ihm jener 200 Thlr., die in einem Schranke lagen, während er versicherte, daß das übrige Geld auf dem Boden versteckt sei, wohin er doch jetzt nicht mit Licht gehen könne. Sogleich zog der Teufel eine Laterne hervor und forderte im heftigsten Ungestüm den vor Schreck Zitternden auf, sich sofort mit ihm auf den Boden zu begeben. Während dies geschah, ritt zufällig der Gensd'arm aus Zutroschin vorüber und bemerkte das Licht auf dem Boden. Augenblicklich stieg er vom Pferde, band es an den Zaun und trat in die Wohnstube, wo er die Frau ohnmächtig und das Kind im Winkel kauend fand. Auf seine Frage, was das Licht auf dem Boden zu bedeuten habe, erklärte ihm die Kleine, der Teufel sei auf dem Boden. Der Gensd'arm stellte sich nun hinter die Treppe, und als beide hinunterkamen, ergriff er den vermeintlichen Teufel und entlarfte ihn als den Nachbar des Stellenbesizers. Nachdem er ihn gefesselt und mehrere Bauern als Wache zurückgelassen hatte, ritt der Gensd'arm nach der Stadt und holte sich Verhaltungs-Maßregeln, die dahin lauteten, daß der Betrüger am hellen Tage, und zwar in seiner Teufelsmaske, zur Belehrung des abergläubischen Volkes nach dem Gefängnisse geführt werden sollte. So geschah es. Unter ungeheurem Zulaufe wurde er sodann nach Rawicz transportirt.

**Berlin.** 9. Dec. Vorgestern stellte Se. Majestät der König bei der Militärtafel die vor dem Feinde gewesenen Generale Ihrer Majestät der Königin vor und ertheilte dabei die ersten Alsen-Orden.

Am 16. December wird das kronprinzliche Paar zurückkehren.

Am 17. December werden die zurückkommenden Garden in Berlin ebenfalls feierlichst empfangen, und am 18. findet eine Hoffeierlichkeit Statt.

Die Kreuzzeitung bringt ein Telegramm aus Kiel vom heutigen Tage, wonach die austro-preussischen Civil-Commissare in Kiel angekommen seien und Kiel dem Vernehmen nach der Sitz der gemeinschaftlichen Landesregierung werden würde.

**Paris.** 9. Dec. Mocquard, der Cabinets-Chef des Kaisers, ist heute Nacht gestorben.

**Glogau.** 5. Dec. Am Sonnabend 10 Uhr ging der Dfenbauer und Vorstands-Mitglied der freien Gemeinde, Kothe, zu Bette; seine Frau hatte etwas früher ein Gleiches gethan. Als am Sonntag Morgen die Wohnung nicht geöffnet wurde, machten die Hausbewohner Lärm, das Zimmer wurde geöffnet, man fand dasselbe mit Kohlendampf gefüllt und Kothe nebst Frau lagen in ihren Betten, erstickt am Kohlendampfe. An den Leichen fand man keine Spur von Schaum vor dem Munde, Erbrechen oder Blutausflüssen aus den Ohren, sie lagen ohne Spur von Todeskampf da. Alle Rettungsmaßregeln blieben ohne Erfolg, denn die Erstarrung war schon in vollstem Maße eingetreten. Die Dfenbrücke war



nicht zugemacht, sondern die Thüre einer kleinen Oeffnung des Rohres, durch welche die Reinigung desselben gewöhnlich erfolgte offen. Durch diese Oeffnung erfolgte die Ausströmung des Kohlendampfes. In einer Hinterstube, welche von der des 2c. Kothe durch eine sehr dichte Holzwand getrennt ist, war durch diese etwas Kohlendampf eingedrungen; die darin wohnenden Personen waren davon so erkrankt, daß sie ärztlich behandelt werden mußten.

**Bern, 7. Dec.** Der schweizerische Consul in Genua hat dem Bundesrathe die Abschriften der hinterlassenen Briefe des Dr. H. Demme und Flora Trümper's überjant. Der Brief an Demme's Eltern lautet: „Ein heißes, inniges Lebewohl; die Sonne ging wunderbar schön unter, möge es eine gute Vorbedeutung sein. Vergebt uns. Liebt uns. Wir strecken Euch die Hände stehend entgegen. Es ist Nacht. Lebet wohl, habt Dank für alles, was Ihr an uns gethan habt. Hermann und Flora.“ Dem war von Flora beigefügt: „Hermann ist im Sterben; ich leide die entsetzliche Qual, bei ihm zu wachen, bis der Tod gewiß ist, und mache dann auch meinem Leben ein Ende. Habt Dank für alles Gute und Liebe. Vergebt, verzeiht, Eure nochmals unglückliche Flora.“ Dann noch die Worte: „Hermann ist todt. Lebet wohl — verzeiht meiner armen Mutter, tröstet sie um meinethwillen.“

**Hannover, 8. Dec.** Lieutenant Nanne, dessen gewaltigen Tod wir schon gemeldet, wurde, nachdem sein Stöhnen dem Posten vor dem Offizier-Arrestlokale aufgefallen war, noch lebend angetroffen, konnte aber nur noch wenige Worte sagen und starb gleich, nachdem der herbeigerufene Arzt, zwar schon ohne Aussicht auf Erfolg, die Wunden verbunden hatte. Vor wenigen Jahren hatte sich Nanne den Guelphenorden verdient, weil er der königlichen Familie, die in der Nordsee festsaß, ritterlich zu Hülfe kam. Es mag auch aus diesem Grunde möglich sein, daß seine Angelegenheit hier in höheren Kreisen viel lebhafter beschäftigt habe, als Holstein und Preußen. Mißheiligkeiten mit den Vorgesetzten bestimmten Nanne, aus dem Generalstabe auszuschneiden, im vorigen Jahre oder im Anfange des gegenwärtigen aber fand er eine Anstellung im Kriegs-Ministerium wieder. Weshalb er auch diesen Posten aufgab und was sich nach seiner Reise ins preussische Hauptquartier zutrug, hat Nanne in seinen aus Berlin gesandten Flugschriften berichtet, in denen er allerdings sehr schlimme Anklagen gegen hiesige Offiziere und Civildiener schleudert und dementwegen er, auf hiesiges Ersuchen, ausgeliefert wurde. Nach langer Voruntersuchung sollte Nanne eben vor Gericht gestellt werden, nachdem die Aerzte, die mit der Prüfung seines geistigen Zustandes beauftragt waren, erklärt hatten, daß er, wenn er auch unter dem Eindrucke großer Erregung gehandelt habe, doch für völlig zurechnungsfähig zu halten sei. Was den Unglücklichen bewog, dem Spruche seiner Richter durch einen so zweifelhaften Schritt auszuweichen, wird schwerlich aufgeklärt werden. Sein Schicksal erregt aber fast überall lebhaftes Theilnahme und das Ereigniß hat weithin den schmerzlichsten Eindruck gemacht.

## Das Walten der Vorsehung,

oder:

### Glück durch Unglück.

Eine aus Familienpapieren entnommene Geschichte.

(Fortsetzung).

„Höre, Bruder,“ sagte Ludwig, sich zu seinem Gefährten wendend, der in dumpfem Hindrüten neben ihm saß, „ich könnte Dir ernstlich böse werden, weil Du mir nicht anvertraust, was Dir jetzt so nahe geht. Seit einer vollen Glockenstunde höre ich nichts von Dir als Seufzer, und auf keine meiner Fragen gibst Du mir eine genügende Antwort. Woher kommt dies?“

„Von meiner Verstimmung,“ entgegnete Mayer; „seit ich aus des Felschneerers Munde weiß, daß man mich wegen

meines Hinfalleins entlassen will, beschäftigt mich nur ein Gedanke, den ich schon längst gehegt habe, aber nie ausführen konnte, weil ich nicht wußte, wie ich aus dem Militärverbande loskommen sollte; jetzt, wo ich gewiß weiß, daß man mir gerne verstaten wird, hier meinen eigenen Heerd zu gründen, komme ich zur Ueberzeugung, daß der Plan wegen meiner Zukunft doch nicht auszuführen ist, weil mir die nöthigen Kenntnisse abgehen.“

„Erkläre Dich deutlicher,“ sagte Ludwig, „sonst vermag ich nicht zu verstehen, was Du mit dem Allen willst! Was gedenkst Du denn hier zu thun, wenn Du Deinen Urlaub erhältst? Warum kehrest Du nicht lieber nach Deiner Heimath zurück?“

„Höre mich an, Freund,“ sagte Mayer, „Dein ganzes Betragen gegen mich giebt Dir ein Recht auf mein Vertrauen, und ich fürchte nicht, daß Du es mißbrauchen wirst! — Du weißt, Neumann, daß ich der Sohn eines Nachrichten- und Abdeckers bin, und kennst die Verachtung, mit welcher man dem Gewerbe meines Vaters in unserer Heimath begegnet. Dieser Fluch, der heutzutage noch auf dem so nöthigen Gewerbe zu ruhen scheint, war Schuld, daß ich keine Schule besuchen durfte und noch heute keinen Begriff vom Lesen oder Schreiben habe, was mir um so empfindlicher ist, als ich dieser Kenntnisse hier mehr bedarf, als zu Hause in der einsamen Hütte meines Vaters. Denke Dir, Freund, daß ich, im Verufe meines Vaters auferzogen, jeden einzelnen Theil eines thierischen Reichthums zu verwerthen weiß, und darum recht wohl begreife, von welchem Nutzen mir diese Kenntnisse hier zu Lande sind, wo man das meiste Vieh nur um der Haut willen schlachtet und das Uebrige den Schafals und Geiern überläßt, während gerade der Seeweg nach Ostindien und Europa so viele Gelegenheit bietet, Alles zu verwerthen, was vom Thiere kommt. Seit ich das erste Mal einen Bauernhof im Innern gesehen und die thörichte Verschwendung beobachtet habe, mit welcher man das werthvolle Hornvieh hingschlachtet, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß Einer, der sich auf das Einfalzen und Räuchern des Fleisches, auf die Gewinnung des Talges und die Bereitung von Knochenasche und Weinschwarz versteht, sich alljährlich einen bedeutenden Gewinn verschaffen könne. Dies Alles verstehe ich, aber ich hatte seither kein Geld und Gelegenheit, mich vom Militärdienste loszukaufen und meinen eigenen Heerd zu gründen. Jetzt aber, wo man mir meine Löhnung zahlen und Reisegeld zur Heimkehr geben muß, fällt es mir schwer auf's Herz, daß ich nicht schreiben und rechnen kann, während doch zum Betriebe meines Geschäftes notwendig ist, daß ich meine Kenntnisse kaufmännisch verwerte; das ist die nächste Ursache meines Kummers und vielleicht am Ende die Veranlassung, daß ich mein ganzes Glück schwinden sehe.“

„D,“ sagte Neumann, „das ist nicht nöthig; wenn ich nur auf das Handwerksmäßige des Berufes mich verstehe, das Andere sollte mich nicht hindern; Du findest leicht unter den hiesigen Kaufleuten Jemand, der Dir Capital und Beistand liefert zu Deinem Geschäft.“

„Geh' mir mit den Holländern,“ entgegnete Mayer festig, „die kenn' ich besser als Du, und weiß, wof ich mich bei ihnen zu versehen habe. Ich würde Einem das ganze Geschäft einrichten, Leute heranziehen, und dann, wenn er mich nicht mehr nöthig hätte, könnte er sich durch einen Prozeß oder ein Hottentottenmesser gar leicht meiner entledigen. Was hätte ich alsdann von all' meiner Thätigkeit? — Nein, geh' mir mit denen, absenderlich mit den hiesigen, denn wenn das Sprüchwort wahr ist: daß ein Holländer sieben Juden betrüge, so ist es nicht minder wahr, daß ein Afrikaner \*) sieben Holländer übertölpelt.“

„Ach,“ sprach Neumann, „wie schade, daß ich noch und vielleicht auf Lebenszeit Soldat bleiben muß! Ich sehe auf den ersten Blick, daß Dein Plan ein sehr vernünftiger und lohnender ist, und ich traute mir schon die nöthige Fähigkeit zu, dem zu entsprechen, was Dir mangelt!“

„Kannst Du lesen und schreiben?“ fragte Mayer lebhaft. „Welche Frage?“ versetzte Ludwig, „Du weißt ja, daß



ich früher Schulmeister war. Wir Beide könnten das ganze Gewerbe recht ordentlich und in aller Ruhe mit einander treiben; wir kennen uns, haben die gleichen Bedürfnisse, den gleichen Zweck und, wenn ich mich vom Militärdienste loskaufen könnte, auch die gleichen Mittel, denn ich hätte dann ebenfalls Ansprüche auf Reisetgeld oder Unterstützung zur Ansiedelung. Laß uns noch die Sache überlegen; bis morgen sollst Du bestimmte Antwort von mir haben, ob wir hier bleiben oder nach Europa zurückkehren."

\*) Afrilander ist die ortsheimliche Bezeichnung derjenigen Weissen, welche im Caplande geboren und erzogen worden sind; ähnlich der Bezeichnung der Creolen in Amerika.

(Fortsetzung folgt.)

## Jur Theorie der Geisterkunde.

In einer Residenzstadt, in welcher die Sage geht, daß jedesmal vor dem Ableben eines Gliedes der regierenden fürstlichen Familie sich der Geist einer vor Jahrhunderten abgestorbenen Gräfin aus dieser Familie mahndend zeige, ereignete sich kürzlich folgender Fall, der durch den an demselben Tage noch erfolgten Tod des Grafen K. (eines Gliedes jener Familie) doppelt merkwürdig wurde.

Ein junger Maler, seit einiger Zeit in den Zimmern der Residenz beschäftigt (eine sonnambulische Natur), saß kürzlich einsam in dem unbewohnten Theile jenes Schlosses und zeichnete emsig. Die brüderliche Hitze der vorigen Tage hatte einer herbstlichen Kälte Platz gemacht und höchst unangenehm die vorherige Kühle der hohen Gemächer in eine dämpfige, drückende und beengende Stubenluft verwandelt. Ermüdet von der Arbeit und sich nach der Mahlzeit sehnend, — es war bereits 4 Uhr und er hatte den ganzen Tag noch nichts zu sich genommen — wollte er sich eben zum Fortgehen anschicken, als ihn ein peinliches unheimliches Gefühl wie auf den Sessel gebannt hielt; das Bleistift eufstiel seinen Händen, er senkte das Haupt und verfiel bald in jene schlafartige Betäubung, die im gewöhnlichen Leben den Zustand zwischen Wachen und Schlafen bezeichnet. Heftiger schlugen des jungen Mannes Pulse, sein Kopf glühte, seine Lippen bebten; auf der Wangengegend empfand er einen dumpfen, starken Druck, und obgleich er das vollkommene Bewußtsein seines Zustandes hatte, fühlte er sich doch, wie gebannt, in einem magnetischen Traumwachen, in einer unbegreiflichen, unheimlichen, magischen Verführung, gleichsam in den Luftströmen einer andern Welt. Da öffnete sich plötzlich die Thüre des zweiten Saales, des Thronsaales, und heraus trat eine hohe weibliche Gestalt, die Hände über einander gelegt, in einem langen, faltigen Gewande, silberschimmernd, wie aus Licht und Dämmerung gewoben, und schritt langsam, gemessen voran. Ein bleicher Ernst bedeckte ihr Antlitz; die Nase war lang gebogen, der Mund feingeknickt und in den schwermüthigen Augen lag tiefe Sorge. In der Mitte des nächsten Saals blieb sie, wie gestört durch die Anwesenheit eines Lebenden, einen Augenblick stehen, schritt hierauf, die Thüre suchend, auf die gegenüberstehende Wand zu, kehrte aber sogleich wieder um und verschwand in der Thüre des Saales, aus dem sie gekommen.

Da erhob der Maler langsam das Haupt; wie von Banden befreit, löste sich sein Bewußtsein wieder, und er sah noch in vollkommen wachem Zustande wie einen Nebelstreifen das Verschwinden der Gestalt. Tief in sich gekehrt, fand ihn gleich darauf sein Freund, dem er aber nicht das Geringste entdeckte. Des andern Tages gingen beide Freunde die Treppe des Schlosses herunter, als sie einen Schloßdiener zum andern sagen hörten: „Jetzt giebt's viel zu thun, weil Graf K. gestorben." — Todesblässe bedeckte nun auf einmal das Antlitz des Malers; kalt rieselte es ihm den Rücken hinauf; ungestüm riß er seinen Freund am Arm aus dem Schlosse hinaus und hier gestand er diesem, daß er auf eben erwähnte Art in Beziehung zu der Geisterwelt gestanden. — Graf K. war wirklich an jenem Abend gestorben. M.

## Singen und Deklamiren.

Es ist etwas ganz Eigenthümliches in unsern häuslichen und geselligen Kreisen, daß der Gesang darin zwar in hohem Grade heimlich, die Kunst der Recitation aber beinahe ganz unbekannt darin ist. Unter zehn Gebildeten dort und hier werden sich gewiß immer sieben finden, die Muth und Uebung genug besitzen: ein Lied zu singen, aber nur selten wird einer wagen und im Stande sein: ein Gedicht so zu sprechen, daß ihm ein gewisses künstlerisches Genüge geschehe und der Hörer sich befriedigt und erbaut davon fühlen wird. Und doch ist die Sprache so zu sagen: die Wochentagsverrichtung unseres Geistes und der Gesang nur eine Sonntagsbeschäftigung, welche Sonntagsbeschäftigung allerdings jetzt so alltäglich und überschwänglich geworden, daß selbst eine musiklehrende und musiklebende Frau wie die verstorbene Johanna Kinkel sich veranlaßt fand: die Deklamation und den recitirenden Vortrag als ein für wirksam anzusehendes Mittel gegen die geistige Verflachung der Gesellschaft durch die Musik in ihrer alltäglichen und trivialen Ausübung in Anschlag zu bringen.

Und in der That scheint uns, daß sich die Eltern diesen Wink wohl zu Nuzen machen und Sorge tragen könnten, daß ihre erwachsenen Söhne und Töchter nicht nur singen und Piano spielen, sondern auch ein Gedicht mit Verständnis und Anmuth vorzutragen im Stande wären. Es würde dies viel dazu beitragen, nicht nur die häuslichen und geselligen Abende mannigfaltiger und anregender, als bisher zu beleben, sondern entschieden auch den Sinn für das Schöne und Edle in dem nachwachsenden Geschlechte zu wecken und höher zu entwickeln, als es im Allgemeinen derzeit noch der Fall ist. P. W.

## Aus dem Schwurgerichtssaal.

Donnerstag 8. December.

Sechster Fall. Präsident: Hr. Dannenberg. Staatsanwalt: D.-S.-A. Müller. Vertheidiger: O.H. Harde.

Der Arbeiter J. B. Peters zu Jezer ist 60 Jahre alt, lutherisch, geb. zu Wiarden, verheirathet, ohne Vermögen. Im Jahre 1851 wurde er wegen Diebstahls mit 6 Jahren Arbeitshausstrafe belegt. Nach dem Berichte des Directors der Strafanstalt hat sich der Angeklagte zwar als arbeitsam bewiesen, jedoch sich zugleich auch als hartnäckig und verstockt gezeigt. Ein Amtsbericht aus dem Jahre 1864 nennt ihn geneigt zur Erwerbung fremden Eigenthums, enthält aber sonst nichts Nachtheiliges.

Die Anklage beschuldigt den Angeklagten: gemeinschaftlich mit dem verstorbenen W. G. Classen zu Moorwarfen, mit welchem er sich zur fortgesetzten Verübung verbunden hatte, Diebstähle begangen, namentlich folgende bewegliche Sachen Andern in der Absicht, dieselben sich rechtswidrig zuzueignen, weggenommen zu haben:

- 1) in der Nacht vom 27. zum 28. August 1863 ein Achtel Faß Butter bei Better zu Siebetshaus, mittelst Einbruchs,
- 2) in der Nacht vom 10. auf den 11. Dec. 1863 acht Gänse bei Meussen zur Grafschaft mittelst Einbruchs,
- 3) in der Nacht vom 19. zum 20. Dec. 13 Hühner und 4 Hähne bei Mienitz zu Elsenhausen,
- 4) in der Nacht vom 1. zum 2. Februar 1864 zehn Hühner und einen Spaten bei Reents zu Moorsum mittelst Einbruchs,
- 5) in der Nacht vom 12. zum 13. April 1864 drei Regenbröde bei Wahlen zu Füleringe bei Wiefels, mittelst Einbruchs,
- 6) in der Nacht vom 16. zum 17. April 1864 einen kupfernen Kessel und eine Partie Nägel bei Grafs zu Moorsum, mittelst Einbruchs,
- 7) in derselben Nacht 2 Kühe in dem bewohnten Gebäude der Wittve Abels zu Moorsum, und zwar mittelst Einbruchs



und Einsteigens durch das Fenster der im Hause befindlichen Milchammer,

8) in derselben Nacht ein Kalbfell und eine Henne in der Scheune des Hausmanns Neents und zwar vermittelst Einbruchs durch die verschlossene Scheunentür.

Nach einer zweistündigen Berathung erklären die Geschworenen durch ihren Vorstand Brägelmann den Angeklagten in allen 8 Punkten der Anklage für schuldig.

Der Oberstaatsanwalt beantragt hierauf im Ganzen eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 7 Jahre.

Der Gerichtshof tritt diesem Antrage bei.

Schluß der Sitzung 9. Dec. Nachm. 1/2 4 Uhr

### Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 12. December.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/2 gl.	9 Thlr. 8 gl.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 1/4 gl.	9 Thlr. 8 3/4 gl.
Pistolen gegen Courant	110 1/10 %	110 1/3 %
" " prß. Cassensch.	110 2/5 %	110 3/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	1/3 % Decort	1/6 % Decort
Hannov., Leipziger do.	2/5 %	1/5 %
Wilde do.	1/2 %	1/4 %
Preussische Bankwechsel	1/2 %	1/4 %
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

### Marktpreise.

Oldenburg, den 12. December.

Roggen à Scheffel	46	Gr.	Bohnen à Kanne	8	Gr.
Safer	22	"	Butter à Pfd.	20	"
Kartoffeln	16	"	Eier à Dkd.	12	"
Buchweizen	34	"	Schinken, pr. Pfd.	11	"
Erbsen à Kanne	5	"	Sveet	—	"

### Anzeigen.

#### Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gl.  
 15 Pfd. dito " 7 gl. 6 sw.  
 10 Pfd. dito " 5 gl.  
 Gefäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gl.  
 Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

**C. F. Kloppenburg.**

Oldenburg.

### Ausweisungen,

à Buch (48 Stück) zu 5 gl., sind in meiner Buchdruckerei stets vorrätzig.

**Ad. Littmann.**

Oldenburg.

### Solar- & Petroleum-Lampen

in allen Größen und Preisen von 10 gl. an. Jede einzelne Lampe wird nur unter Garantie verkauft. Einzelne Theile von Lampen, als: Obertheile, Brenner, Röhre, Gläser, Dochte u. s. w. zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alte Lampen werden rasch zu Solarlampen umgeändert bei

**Moritz Ballin,**

Ecke der Motten- und Haarenstr. N. 15.

## Die Buchdruckerei

von

## Ad. Littmann in Oldenburg

empfehl ich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.

## Uhren-Lager

von

## Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

## Taschen-Uhren,

Cylinder u. Ancre, in Gold u. Silber,

die ich ihrer außerordentlichen Güte und Preiswürdigkeit wegen besonders empfehlen kann.

Mein übriges Lager von

Pendülen, Regulatoren, Tafel- und Wanduhren

halte ich fortwährend in hübschen Sortimenten complet und empfehle dasselbe zu den billigst gestellten Preisen.

**Heinr. Büsing, Uhrmacher.**

Oldenburg. Zur Anfertigung von

### Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Oldenburg. Auf ein kleines Grundstück in hiesiger Stadt werden als einzige Hypothek 200 Thlr. Cour. baldigst anzuleihen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichneten, so wie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraße 72, sind stets vorrätzig:

**Vollmachten**, à Buch (48 St.) 5 gl.

**Schema zu Mandatsgesuchen**, à Buch 5 gl.

**Vollmachten zu Konvokationsgesuchen**,

à Buch 5 gl.

**Ad. Littmann.**

Oldenburg. Jeden Sonnabend von Morgens 9 Uhr an und Sonntags von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, sowie zu jeder andern Zeit, wenn die Bestellung 2 Stunden vorher gemacht wird,

### warme Bäder

im warmen Zimmer bei

**Klockgether, Badewärter.**